

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberstdivisionär André Schenk



Photopref

Als Nachfolger des kürzlich zum Kommandanten der 3. Division bestimmten Oberstdivisionärs Rünzi ernannte der Bundesrat Oberstbrigadier André Schenk (Waadt) zum Unterstabschef für Rückwärtiges und beförderte ihn gleichzeitig zum Oberstdivisionär mit Amtsantritt am 1. Oktober 1959. Oberstdivisionär Schenk gehörte dem Instruktionskorps der Genietruppen an, bevor er im Jahre 1951 zum Chef der Kriegsmaterialverwaltung ernannt wurde. Er kommandierte früher das Sappeurbataillon 1, bevor er in den Generalstab hineinwechselte.

Oberstbrigadier Jean Schindler



Photopref

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Warum wird hier nicht bestraft?

An dienstfreien Sonntagen gibt es immer Wehrmänner, die nicht nach Hause reisen und den Samstagabend und Sonntag am WK-Ort verbringen. Diese Leute können dann selbstverständlich Truppenkost essen, auch wenn ihre Zahl noch so gering ist, damit ihnen keine zusätzlichen Kosten erwachsen. Wer sich für alle oder einzelne Mahlzeiten bei der Truppe meldet, muß sich daher auch rechtzeitig einfinden und die betreffenden Mahlzeiten einnehmen. Diese Zeiten sind — genau wie die Zeiten des Zimmerverlesens oder des Einrückens — auf dem Tagesbefehl vorgeschrieben. Eine Kontrolle der hier Essenden wird durch den Tagesoffizier oder -unteroffizier durchgeführt.

Nun zum eigentlichen Problem: Was geschieht mit Leuten, die unentschuldigt von den Mahlzeiten wegbleiben?

Fehlbare können verwarn werden. Sie müssen vielleicht die nichteingenommene Mahlzeit bezahlen, was ungefähr einen Be-

trag von 65 Rappen ausmacht. Der Wehrmann kann also für einen geringen Betrag eine Verpflichtung, die für ihn, laut Tagesbefehl, verbindlich ist, umgehen, ja, einen Befehl mißachten, genau wie es ihm gerade am besten paßt.

Obwohl die Strafe nur in dringenden Fällen, also möglichst selten, angewendet werden soll, bin ich der Meinung, daß es sich hier um ein Disziplinarvergehen, ja, um eine Mißachtung oder Nichteinhaltung eines Befehls, des Tagesbefehls, dreht und daß deshalb eine Strafe (vielleicht drei Tage einfacher Arrest) angebracht wäre. Wenn der gleiche Mann drei Minuten später zum Zimmerverlesen einrückt, als auf dem Tagesbefehl steht, wird er auch bestraft, verstößt er aber gegen eine andere Disziplin des gleichen Tagesbefehls, so geschieht kaum etwas oder nichts.

Was sagen erfahrene Einheitskommandanten dazu?
Adj.Uof. A. M.



Wien, Anfang August 1959

In der österreichischen Hauptstadt rollte vom 26. Juli bis 4. August der kommunistische Rummel der sogenannten Weltjugendfestspiele ab, zu dem die bolschewistischen Tarnorganisationen «Weltbund der demokratischen Jugend» mit Sitz in Budapest, der «Internationale Studentenbund» mit Sitz in Prag, unterstützt von weiteren dem Kommunismus zugewandten Organisationen, eingeladen hatten. Anfänglich wurde von 30 000 Jugendlichen aus über hundert Ländern gesprochen; es waren dann zuletzt knapp 18 000 Teilnehmer. Es sind auch die einwandfreien Beweise vorhanden, daß die finanziellen Quellen, man spricht von 20 Millionen Franken, in Moskau selbst zu suchen

sind. Die österreichische Regierung hat dem Festival unter dem Versprechen der Organisatoren, daß «keine politische Propaganda betrieben wird», ihre Bewilligung erteilt; sie glaubte, diese Bewilligung mit Rücksicht auf die Neutralität des Landes nicht verweigern zu dürfen. Diese Haltung hat sich, ziehen wir in Wien selbst das Fazit des Geschehens, als richtig erwiesen. Für die kommunistischen Drahtzieher war das Festival selbst, das kaum noch 18 000 Teilnehmer vereinigte, ein klares Fiasko, um für den Westen im Sinne des Kontaktes dieser Jugendlichen aus allen Himmelsrichtungen mit der freien Welt und ihren Menschen zu einem Gewinn zu werden.

Die kommunistischen Festivalausschüsse hatten alles getan, um in ihrem Sinne die

Zum neuen Chef des Personellen der Armee und damit zum Nachfolger des kürzlich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Oberstbrigadiers Bracher ernannte der Bundesrat Oberst i. Gst. Jean Schindler (bisher Chef der Sektion für Betreuung des Territorialdienstes), indem er ihn gleichzeitig zum Oberstbrigadier beförderte.

Oberstbrigadier Schindler ist gebürtiger Neuenburger und 57 Jahre alt. Als Instruktionsoffizier der Infanterie durchlief er die unteren und mittleren Ränge der militärischen Laufbahn und kommandierte 1943 das motorisierte Heerespolizeibataillon, das später zum motorisierten Grenadierbataillon umgestaltet wurde.

Nach dem Aktivdienst befehligte Oberst Schindler das Infanterie-Regiment 8. Seine Ernennung

zum Chef des Personellen gewinnt aus dem Grunde eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, weil Oberstbrigadier Schindler als solcher auch für die Belange von «Heer und Haus» als Vorgesetzter verantwortlich sein wird. In Zeiten des verschärften Nervenkrieges kommt dieser Aufgabe erhöhte Bedeutung zu. Sie setzt aber auch zu ihrer Erfüllung eine hohe Dosis von staatspolitischem Verantwortungsgefühl und geistiger Durchschlagskraft voraus, denn die Diskussion über unsere großen Probleme ist zu wichtig, als daß sie nur vom rein militärischen Standpunkt aus beurteilt werden kann. Dem neuen Chef des Personellen erwächst die vornehme Aufgabe, den Bestrebungen für vermehrte und bessere Information und Diskussion innerhalb der Armee zum Durchbruch zu verhelfen.

eingeladenen Jugendlichen aus aller Welt, wobei sie es vor allem auf die farbigen und unterentwickelten Völker abgesehen hatten, zu bearbeiten und ihnen unter dem Schlagwort «Frieden und Freundschaft» gründlich die Tarnkappe über den Kopf zu ziehen. Auch das von ihnen gemietete, gegenüber Journalisten und Nichtteilnehmern durch kommunistische Wachen hermetisch verschlossene und mit Gittern umgebene Gelände der internationalen Wiener Messe beim Prater war dazu berechnet, die Delegationen in diesem Unterkunfts- und Kantinebezirk unter sich zu lassen und den Einflüssen des freien und demokratischen Österreichs und seiner Hauptstadt Wien möglichst zu entziehen und die zum voraus festgelegten Führungen nur in geschlossenen Gruppen zuzulassen.

Dieser Druck der kommunistischen Drahtzieher, die ja auch für die Kosten des Festivals und in vielen Fällen sogar für die Reisespesen aufkamen, konnte nur teilweise aufrechterhalten werden. Der Zug der freien Stadt Wien, ihrer vollen Schaufenster und die Möglichkeiten zur Kontaktnahme und Diskussion waren auf die Dauer zu stark, um die Isolation der geschlossenen Gruppenführungen, der geschlossenen Scheiben der Autocars und den Gitterring um das Lagergelände nicht zu sprengen.

Gegenaktion der Jugend der freien Welt

Die demokratischen Jugendverbände Österreichs, zusammengeschlossen im Bundesjugendring, haben sich von Anfang an von diesem Festivalrummel distanziert und das die Wiener Regierung mit einem 30 000 Teilnehmer umfassenden Demonstrationszug auch wissen lassen. Ein seltenes Beispiel einmütiger Ablehnung gab während des ganzen von Moskau aufgezogenen Propagandarummels die Wiener Presse aller Richtungen, die kein Wort darüber brachte und es auch ablehnte, bezahlte Inserate aufzunehmen.

Die österreichische Jugend hat sich aber nicht darauf beschränkt, im sturen Antikommunismus zu verharren, und eine Reihe von Initiativen eingeleitet und realisiert, die, ergänzt durch die schweizerische Aktion «Wahret die Freiheit», zu bemerkenswerten Erfolgen führten und neue Wege aufzeigten. Der österreichische Bundesjugendring hat die in Wien eintreffende Jugend aus aller Welt in mehrsprachigen Plakaten begrüßt, ihre Nichtbeteiligung am Festival aber klar begründet und gesagt: Freundschaft ja — Kommunismus nein! In einer täglich in sieben Sprachen erscheinenden Zeitung, darunter auch in Russisch, gab sie die «Wiener Nachrichten» heraus, welche die Tagesnachrichten enthielten und über die freie Welt sachlich orientierten. Im Künstlerhaus am Karlsplatz wurde die Ausstellung «Österreichs Jugend stellt sich vor» eröffnet, die einen Überblick der Möglichkeiten der Organisationsfreiheit der Jugend aller Richtungen in einem freien demokratischen Staate gab. In der ganzen Stadt, vor allem an den Schlüssel- und Kreuzungspunkten von Besichtigungsfahrten, wurden 15 Informationszentren aufgestellt, die Stützpunkte der gesuchten Diskussion und Kontakte sowie der Abgabe von Informationsmaterial in allen Sprachen waren. Erwähnt sei z.B., daß dadurch Hunderte von Exemplaren des auf Dünndruckpapier in Russisch gedruckten «Dr. Schiwago» von Boris Pasternak und «Die neue Klasse» von Djilas individuell den Weg nach dem Osten fanden. In drei Wiener Kinos wurde unter dem Motto «Filme ohne Zensur» dreimal täglich das Filmschaffen der freien Welt gezeigt. Ein gutes Echo war auch der Initiative «Musik kennt keine Grenzen» beschieden, die zwei Festkonzerte der «Philharmonica Hunga-

rica» im Schloß Schönbrunn und Jazzkonzerte in der Wiener Stadthalle umfaßte. Gut eingeschlagen hat auch die Aktion «Österreichs Familien laden Festivalteilnehmer ein».

Größer Erfolg war der durch die Arbeitsgemeinschaft «Junges Leben» in der Zedlitz-Halle organisierte Ausstellung «Unbesiegbarer Glaube» beschieden, die sachlich und ohne Hetze dokumentarische Unterlagen über die Religionsverfolgungen unter dem Kommunismus zeigte. Ständig überfüllt war der von 9 bis 17 Uhr ununterbrochen in



Bilder von oben nach unten:

Eines der 15 in der Stadt Wien errichteten Informationszentren, die regen Zuspruch erhielten und oft bis tief in die Nacht hinein von diskutierenden Gruppen umstellt waren

Hier ein Vertreter der sowjetischen Delegation, in eine rege Diskussion vor dem Informationszentrum am Schwarzenbergplatz verwickelt. Überall in der Stadt, wo Festivalgruppen auftauchten, wurden sie gestellt und in Diskussionen verwickelt

Blick in das schweizerische Informationszentrum im Palais Schwarzenberg

Hier führt eine Schweizer Studentin einen jungen Algerier durch die Schweizer Ausstellung

Betrieb stehende Filmaal, der eine Reihe von Dokumentarfilmen präsentierte, unter denen wir den neuen Streifen «Völker, hört die Signale!» hervorheben möchten. Dazu kamen zahlreiche religiöse Programme im Stephansdom und anderen Kirchen Wiens. Gut besucht waren auch die Fahrten zum «Eisernen Vorhang», für die täglich mehrere vollbesetzte Cars eingesetzt wurden, um den Jugendlichen aus aller Welt zu zeigen, wie sich z.B. die Volksdemokratie Ungarn mit Wachttürmen, Stacheldraht- und Minensperren gegenüber dem friedfertigen Österreich schützen muß; praktischer Anschauungsunterricht darüber, was der Kommunismus den Festivalteilnehmern verschwieg. Daneben wurden auch Stadtrundfahrten, Besichtigungen von Betrieben und des sozialen Wohnungsbau organisiert.

Wahret die Freiheit

Hinter der Säule mit dem russischen Soldaten, dem sowjetischen Befreiendenkmal am Schwarzenbergplatz, leuchtete von der Kuppel des Palais Schwarzenberg weithin sichtbar das weiße Kreuz im roten Feld, den Sitz des schweizerischen Informationszentrums «Wahret die Freiheit» bezeichnend. Unter mutiger Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten hatten sich 70 junge Schweizerinnen und Schweizer, zumeist Studenten, zusammengetan, um eine Aktion zur sachlichen Aufklärung der Festivalteilnehmer, vor allem ausgerichtet auf die Delegationen der unterentwickelten Länder und farbigen Völker, zu starten. Die Ausstellung über die Schweiz, ihre Menschen und ihre Arbeit wurde ergänzt durch eine dreisprachige Illustrate, die einen gut ausgewählten Querschnitt durch das Leben der Schweiz vermittelte. Die Zeitung wurde durch die schweizerischen Mitarbeiter an den Festivalveranstaltungen, an den Ausgängen des Lagergeländes und in der Stadt an die erkannten Besuchergruppen verteilt. Ausstellung und Zeitung waren nicht Selbstzweck, sondern dienten in erster Linie der Kontaktnahme und Diskussion. Die jungen Schweizer hatten sich als Diskussionspartner und Dolmetscher gut auf ihre Aufgabe vorbereitet, und das Ziel, in möglichst vielen Delegationen des kommunistischen Weltjugendfests Samen der Kontaktnahme mit der freien Welt und der zum Denken anregenden Diskussion zu legen, ist auf breitesten Basis erreicht worden. Es wäre aber heute zu früh, sich über das Keimen der ausgelegten Saat und ihr Wachstum Rechenschaft zu geben. Allein die Tatsache, daß einmal neue Wege beschritten und diese Kontaktnahme möglich wurde, ist als erster Erfolg zu werten.

Zusammen mit den Aktionen des österreichischen Bundesjugendringes bildete das Schweizer Zentrum im Palais Schwarzenberg einen ersten und von viel Initiative und Idealismus getragenen Versuch, die ideologischen Fronten aufzuweichen, den sturen Antikommunismus zu verlassen und neue Wege zu beschreiten. Diese Initiativen haben ihren Teil dazu beigetragen, daß dieses 7. Weltjugendfestival zu einem Fiasko wurde, das selbst die größten Gegner dieses kommunistischen Propagandarummels kaum erwartet haben. Die Erfahrungen haben aber auch gezeigt, daß die freie Welt sich nicht in die Defensive drängen lassen muß und genug zu bieten hat, um den Angriff des kommunistischen Imperialismus durch kraftvolle Gegenaktionen abzuschlagen. Es braucht dazu nur den Mut, neue Wege zu beschreiten, den Realitäten mit der Kraft des eigenen Glaubens und der besseren Argumente zu begegnen und in der Koordination aller Abwehrkräfte einig zusammenzustehen. Das ist für uns selbst auch eine Aufgabe der geistigen und psychologischen Landesverteidigung. Tolk